

Martinskirche

Eckartstraße 2, 70191 Stuttgart

Die evangelische Martinskirche aus dem Jahr 1937 ist nach umfangreichen Umbauarbeiten am 15. Oktober 2023 feierlich wieder eröffnet worden.

Das Besondere dabei ist, dass drei Partnerinnen mit unterschiedlicher Prägung die Kirche gemeinsam bespielen: Die evangelische Nordgemeinde, die Kesselkirche und die Stuttgarter Jugendkirche.

Geschichte

Die Martinsgemeinde ist im ausgehenden 19. Jahrhundert auf der so genannten „Prag“ im Stuttgarter Norden entstanden. Sie war aus der Friedensgemeinde hervor gegangen und wurde 1887 selbständig. In den Anfängen traf die Gemeinde sich zu Gottesdiensten in der Friedhofskapelle des Pragfriedhofs. 1889 stiftete der Fabrikant Paul Lechler der Gemeinde die Martinskapelle in der Martinsstraße. Er hatte die Kirche und das angrenzende Martinshaus bauen lassen, um insbesondere den armen Kindern auf der Prag „zu einem freundlichen Aufenthaltsraum zu verhelfen.“

Die Martinsgemeinde wuchs außerordentlich schnell: bis 1905 war sie innerhalb von 13 Jahren von 3000 auf 9500 Gemeindeglieder gewachsen. Die Martinskapelle mit ihren etwa 450 Sitzplätzen reichte da bei weitem nicht mehr aus. Der Gesamtkirchengemeinderat beschloss deshalb, eine neue Kirche zu bauen. Allerdings *nicht* auf der Prag, sondern zwischen der damaligen Bahnhofstraße (heute Heilbronner Straße) und der Birkenwaldstraße die Erlöserkirche. Sie wurde 1908 eröffnet. Eine zweite Kirche sollte „in absehbarer Zeit auf der Rosensteinebene“ gebaut werden.

Die Martinsgemeinde wurde bis 1913 von ihrem ersten Pfarrer Otto Umfrid geprägt. Als Pazifist wurde er wegen seines unermüdlichen Einsatzes „für das Ideal des Völkerfriedens“ für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen – als erster Deutscher und als erster Theologe. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges verhinderte dies aber. Es sollte bis 1937 dauern, dass die Gemeinde von der Martinskapelle in die neu gebaute Martinskirche in der

Eckartstraße 2 umziehen konnte. Vom Turm wehte bei der Einweihung die Hakenkreuzflagge.

Der Architekt Karl Gonsner hatte die Kirche im Stil der Stuttgarter Schule mit 1000 Sitzplätzen traditionell und gleichzeitig flexibel für verschiedene Nutzungen geplant: Ein quer zum Hauptschiff angeordneter Seitenflügel war sowohl als Teil der Kirche, als auch als eigenständiger Saal nutzbar. Er war mit Klappstühlen ausgestattet und mit einem eigenen Eingang versehen.

Das Untergeschoss wurde in „weiser Voraussicht“ als Bunker gebaut. Während des Krieges wurde dort ein Lazarett eingerichtet.

1944 fiel die Martinskirche Bomben zum Opfer. Sie wurde weitgehend zerstört, konnte aber bis 1950 wieder aufgebaut werden. Im Kircheraum dominiert ein mächtiges Kruzifix, das der Stuttgarter Bildhauer Jakob Brüllmann aus einer 400 Jahre alten Eiche gestaltet hat.

Das Kircheninnere wurde mit der Zeit an veränderte Bedürfnisse angepasst:

2003 wurde die Martinskirche zur Stuttgarter Jugendkirche. In dem Zusammenhang zog auch der „Jesustreff“ von der Stiftskirche in die Martinskirche um.

Dort wurden die Bänke ausgebaut. An den Wänden des Kirchenschiffs war ein bis unter die Decke reichendes Baugerüst mit Querverbindungen angebracht, das einen variantenreichen Gestaltungsrahmen für unterschiedliche Veranstaltungsformate und -inszenierungen bot.

Im Eingangsbereich unter der Empore wurde die „Martinskapelle“ eingerichtet. Sie bot etwa 35 Menschen Platz und reichte für „normale“ Sonntagsgottesdienste der Nordgemeinde aus.

Als Stuttgarter Jugendkirche, als Gottesdienstort für den „Jesustreff“, heute „Kesselkirche“, und die Nordgemeinde wurde der Kircheraum intensiv genutzt. Im Bünke befanden sich Bandproberäume, ein Spiegelsaal, Lagerräume und eine Schlosserei. Der Seitenflügel war an den „Infoladen S 21“ vermietet.

Es stellte sich mit der Zeit heraus, dass die Kirche den Ansprüchen der drei Akteurinnen auf Dauer nicht mehr genügte. Da beschloss die Gemeinde, das

sanierungsbedürftige Gemeindehaus Martinskirche zu verkaufen und vom Erlös die Martinskirche so umzubauen, dass die Nutzungen des Gemeindehauses in das Kirchengebäude integriert werden konnten.

Den Wettbewerb für den Umbau gewann das Büro „prinzmetal“ der Architekten Gerald Klahr und Aaron Werbick.

Nach einer Umbauzeit, die durch die Pandemie, Materialengpässe und lange Genehmigungsprozesse immer wieder herausfordernd war, kann sich das Ergebnis nun sehen lassen.

Der helle Kirchenraum entspricht ästhetisch und praktisch höchsten Anforderungen und kann unkompliziert den Bedürfnissen der drei Partnerinnen Jugendkirche, Kesselkirche und Nordgemeinde angepasst werden.

Dazu tragen nicht zuletzt eine ausgefeilte „Bühnentechnik“ und die neue Orgel für die Martinskirche bei. Das Orgelprospekt ist von Aaron Werbick neu gestaltet und fügt sich stimmig in das Raumkonzept ein.

Die Empore wurde völlig neu konzipiert. Sie schafft zwei dem Kirchenraum bei Bedarf zuschaltbare Räume: Die „Martinskapelle“ im Erdgeschoss und die „Jugendkapelle“ im Emporenbereich, von dem aus eine Treppe direkt in den Kirchenraum hinunter führt.

Der Seitenflügel wurde zu einem vielseitig nutzbaren Spiel- und Gruppenraum mit modularen Wand/Sitzelementen und einer kleinen Empore mit ausklappbaren Tischen und Sitzgelegenheiten.

Im Untergeschoss wurde im Bunker ein Bistro eingerichtet, wobei die Spuren der Ursprünge deutlich zu sehen sind.

Von hier aus öffnet sich die Kirche über eine Terrasse mit Bewirtungsmöglichkeit zum Stadtquartier.

Neben dem Bistro befindet sich das Gemeindebüro der Nordgemeinde. Das Büro der Kesselkirche liegt im Seitenflügel und ist vom Innenhof auf der Friedhofseite zugänglich.

Alle Veranstaltungen, die bislang im Gemeindehaus stattfanden sind nun in die Martinskirche gewandert. Die intensive und vielfältige Nutzung durch die drei Partnerinnen ist ein Gewinn für das ganze Stadtquartier. Menschen aus der Gemeinde und aus benachbarten Büros sowie Friedhofsbesucher können die Möglichkeiten nutzen.

So wird die Martinskirche zu einem Gemeindezentrum, in dem sich Alte und Junge, Eingesessene und Neuzugezogene gerne begegnen.

Der Pfarrbezirk Martinskirche ist seit 1997 Teil der Evangelischen Kirchengemeinde Stuttgart Nord und versteht sich heute in besonderer Weise als diakonischer und stadtteilorientierter Teil der Gemeinde. Zum Pfarrbezirk zählen heute ca 1300 evangelische Gemeindemitglieder. In dem multikulturellen Umfeld stellen sie inzwischen eine Minderheit dar. Durch die Stadtentwicklungsplanung im Zuge von „Stuttgart 21“ wird bis Ende der 2030er Jahre ein neuer Stadtteil entstehen, in dem die Martinskirche langfristig eine wichtige Rolle einnehmen wird.